



Eglise évangélique réformée
du canton de Fribourg

Evangelisch-reformierte Kirche
des Kantons Freiburg

JAHRESBERICHT 2021



SEELSORGEN

«In ihm seid ihr reich geworden an allem:
reich an Wort und Erkenntnis aller Art.»

1. Korinther 1.5

DIE EVANGELISCHE UNIVERSITÄTS- GEMEINDE IM JAHR 2021

Die Arbeit der Evangelischen Universitätsgemeinde EUG erstreckt sich über verschiedene Arbeitsfelder:

- | | |
|---------------------------------------|------------------------------------|
| 1. Gespräche und Begleitung | 4. Ein Wochenende in einem Kloster |
| 2. Kreative (spirituelle) Aktivitäten | 5. Public Relations |
| 3. Meditation | 6. Hochzeiten |



1. Gespräche und Begleitung:

In dieser Pandemiezeit nahm die Nachfrage nach Begleitung massiv zu, so dass die reformierte Seelsorgerin weit über das Pensum hinweg ihre Zeit dieser Aufgabe widmete. Zahlen sagen mehr als Worte: 893 Gespräche mit 187 Personen, davon waren 38 Prozent Männer. Die Themen reichen von allgemeinen Lebensfragen bis zur Trauerbegleitung. Ein unterschwellig immer präsent Thema jedoch war Struktur im Leben, sinnvolle Lebensgestaltung mit spiritueller Dimension. Wenn der typische christliche Glaube in nur 4 Prozent der Gespräche direkt angesprochen wurde, so war die Glaubensfrage/Spiritualität doch in 86 Prozent der Diskussionen zentral. Theologische Fragen wurden neu und mit anderen Worten gestellt. Die Gespräche fanden entweder online oder vor Ort statt.

2. Kreative (spirituelle) Aktivitäten

Das wöchentliche kreative Semesterangebot war im Frühling ein Mandala-Kurs (14 Treffen + 1 Tag) und wurde mit einem Samstag bei einer Buchbinderin abgeschlossen: Alle haben nun ihre Werke in einem schönen Buch gebunden. Im Herbstsemester (14 Treffen) wurde eine neue Form eines «Spirituellen Künstler-Tagebuches» erkundet. Hier spielt das Gebet eine zentrale Rolle. Dieser dynamische Prozess war ein grosser Erfolg, und die Teilnehmenden baten, den Kurs weiterzuführen. Der monatliche Mandala-Kurs (12/Jahr) fand weiterhin am Samstag statt. Zentangle® fand weiterhin wöchentlich (28 Treffen/Jahr) und einmal monatlich am Samstag (10/ Jahr) statt. SoulCollage® fand an einem Sonntag im Monat statt (12/Jahr) mit einem Wochenende einmal im Jahr.

Diese kreativen Angebote sind einzigartig an der Uni und entsprechen einem klaren Bedürfnis. Glaubensfragen werden hier ganz anders angesprochen und die Gespräche erhalten dank der künstlerischen Tätigkeit eine persönliche Tiefe. Alle Workshops fanden hybrid statt: Vor Ort konnten sechs Personen teilnehmen, die restlichen folgen über Internet von zuhause aus.

3. Meditation

Wie seit nun bald neun Jahren fand die Meditation einmal die Woche am Mittwochmittag statt. Das fast durchgehend obligatorische Homeoffice und der kleine, enge Raum führten zu einer maximalen Belegung von neun Personen. Die restlichen konnten sich bei der Seelsorgerin melden und erhielten die Aufnahmen der Sitzungen.

4. Wochenende im Kloster

Die dreitägige Retraite fand dieses Jahr im Herbst mit neun Teilnehmenden statt.

5. Public Relations

Die reformierte Universitätsseelsorge nutzte die Chance, am 25. September an Explora (Tag der offenen Türen der Universität) einen Stand zu haben und Workshops anzuleiten. Am Zukunftstag 2021 wurde die Universitätsseelsorge wieder von der Universität angefragt und hielt einen Workshop ab, in dem sie den Beruf des Seelsorgers auf eine kreative und dynamische Weise erklärte.

6. Hochzeiten

2021 wurde wieder geheiratet! So kamen vier Paare auf die Seelsorgerin zu und wurden von ihr an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Sprachen getraut. Ein erfülltes Jahr, das trotz oder vielleicht dank Pandemie der Seelsorge ein unvergleichbares Gesicht verlieh.

REICHTÜMER

Die Seelsorge im BAZ Guglera hat im Berichtsjahr in mehreren Bereichen Bereicherungen erleben dürfen:

- Der Seelsorger konnte die Präsenz im Zentrum ausbauen und intensivieren. Die Kontaktpflege zu den weiteren Akteuren im Zentrum (Betreuung / Sicherheit) ist essenziell für die Vernetzung des Seelsorgedienstes.



- Seit Sommer 2021 ist das Seelsorge-Team verstärkt worden durch die regelmässige Präsenz eines Imams, der uns als lieber Kollege und Freund konstruktiv unterstützt und vor allem auch mit den oft schwierigen Klienten aus dem Maghreb einen guten Kontakt pflegt.
- Seit Dezember haben die Seelsorgenden Zugang zu den «offenen» Bereichen des ganzen Zentrums, was uns nach längerer Zeit sogenannte «aufsuchende Seelsorge» ermöglicht.

2021 hat der Seelsorger:

- sich bei wöchentlichen Besuchen im BAZ zur Verfügung der Asylsuchenden und Angestellten gehalten,
- zahlreiche Einzelkontakte zu Asylsuchenden und Angestellten gepflegt (Seelsorge),
- regelmässige Koordinationsgespräche mit der Zentrumsleitung und der Leitung ORS geführt,
- regelmässige Kontakte zur Rechtsberatung im Zentrum gepflegt,
- ein wöchentliches Kursangebot erstellt, bei dem den Klient*innen Leben und Kultur der Schweiz nähergebracht wird. Ziel ist, dass sie die Zeit in der Schweiz optimal (er-)leben können und ihnen der Kontakt zur Bevölkerung einfacher gemacht wird,
- an den Sitzungen der paritätischen Begleitkommission (teilweise virtuell) teilgenommen.

Zwischen Mitte Mai und Ende Juli durfte der Seelsorger ein Sabbatical beziehen und wurde – in Absprache mit der Kantonalkirche und der Zentrumsleitung – durch Frau Johanna Bernhard vertreten.

Der Seelsorger dankt an dieser Stelle dem Team des BAZ Guglera für die stets gute, wohlwollende und freundschaftliche Zusammenarbeit – es ist eine Freude und Bereicherung, in diesem Umfeld tätig sein zu können!

Andreas Hess

DIE SEELSORGE IN DER FREIBURGER STRAFANSTALT (FRSA)

Verantwortlich: Joël Biemann (JB, katholisch), Andreas Hess (AH, reformiert), Urs Schmidli (US, reformiert), Mohamed Ali Batbout (MAB, muslimisch)

Im vergangenen Jahr waren die christlichen Seelsorger und der Imam in folgenden Bereichen tätig:

- regelmässige Kontakte mit den Häftlingen, Gespräche über Leben, Glauben, Überzeugungen ...
- mehrmals in der Woche Besuche, normalerweise abends oder tagsüber, wenn die Häftlinge verfügbar sind. Im Zentralgefängnis finden die Gespräche am Mittwochnachmittag auf Anfrage der Häftlinge statt,
- Gespräche mit den Strafvollzugsbediensteten, wenn diese Fragen hatten oder über ihre Probleme und Sorgen sprechen wollten,
- mehr oder weniger erfolgreiche religiöse Anlässe: Bibelstudien (JB), Freitagsgebet (MAB), Feier zum Eid al-Fitr (Ende des Ramadan),
- regelmässige Gottesdienste und Messen an Ostern und Weihnachten (JB/AH),
- Teilnahme an der Vereidigung des FRSA-Personals mit spirituellem Input.

Nach dem Weggang von Olivier Messer übernahm der in Bellechasse tätige Seelsorger Joël Biemann am 1. September auch die Seelsorge im Zentralgefängnis.

Andreas Hess war von Mitte Mai bis Ende Juli im Sabbatical, er wurde in dieser Zeit von Joël Biemann vertreten.

Andreas Hess

JAHRESBERICHT 2021 SEELSORGE AN HÖHEREN SCHULEN

2021 stellte die Corona-Situation die Seelsorge an den Mittelschulen vor grosse Herausforderungen, vor allem im zweiten Semester des Schuljahrs 2020 – 2021. Viele Anlässe wurden abgesagt, so die Thementage am Kollegium Heilig Kreuz oder die jährliche Retraite auf dem Simplon. Das hat uns allerdings nicht von der Arbeit abgehalten, wir waren weiterhin für die Schulen da.



Insbesondere wurden wir sehr in Anspruch genommen nach dem Tod eines Schülers in einer der städtischen Mittelschulen. Wir konnten hier Schüler*innen und Lehrer*innen in enger Zusammenarbeit mit der Direktion begleiten, ein Gedenkritual organisieren, anwesend sein, unterstützen, beraten und zur Erstellung einer Charta beitragen, die Handreichung für den Fall des Todes eines Schülers oder einer Schülerin bietet. Die Seelsorge wurde wegen ihrer Professionalität und ihrer Dienstleistungen geschätzt.

Weitere tragische Ereignisse in den Jahren 2020 und 2021 veranlassten uns dazu, zwei Vormittage für die Weiterbildung des Mittelschulseelsorgeteams zu organisieren. Referenten waren Christoph Salathé (Psychiater), Daniel Ducraux (Notfallpfleger) und Matteo Calloni (Seelsorger und Care-Team-Mitglied).

Ebenfalls wurden der Kontakt zu den Mediationsstellen der vier Mittelschulen und der Fachmittelschule (FMS) verstärkt und verschiedene Projekte organisiert. An der FMS beispielsweise waren wir daran beteiligt, Mitmach- und Spassaktionen zu organisieren, damit diese spezielle Zeit etwas leichter zu ertragen

war und die Jugendlichen auch Ablenkung finden konnten.

Gewisse Anlässe und Projekte konnten trotz allem stattfinden. An den Thementagen des Kollegiums Gambach beschäftigten sich die Schüler*innen mit Migration und nachhaltiger Entwicklung. In diesem Kontext nahmen fünfzehn Jugendliche an Workshops teil, die von der Seelsorge in Zusammenarbeit mit Claire Décamp-Dörig organisiert wurden. Das Thema «soziale Ungleichheit» war Gelegenheit zu einem engagierten Austausch über verschiedene Arten der Diskrimination, vor allem im Gender-Bereich.

Zu Schuljahresbeginn gab es in jeder Schule einen Infostand der Seelsorge, um ihr Angebot bekannt zu machen und die Jugendlichen kennenzulernen. Wir konnten uns ebenfalls in den ersten Klassen des Kollegium Gambach vorstellen und in jeder Schule eine offizielle Präsentation unserer Angebote ausrichten.

Bei der Weihnachtsmeditation ging es um die Spannung von Spiritualität und Gesellschaft. Hier wurde das Thema des Schuljahrs 2020-2021 aufgegriffen: «Den Rahmen sprengen». Dieser Moment erlaubte es den Schüler*innen, sich auf sich selbst und ihre Erwartungen an Weihnachten zu besinnen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Seelsorgenden, vor allem der Austausch bei unseren monatlichen Treffen, war wie immer sehr bereichernd.

Estelle Zbinden

GEMEINSCHAFT ALS GESCHENKTE FREIHEIT

An unseren kirchlichen Anlässen erleben wir Gemeinschaft vor allem als bewusst erlebbaren Reichtum: Was haben wir doch aneinander! Wie erfüllend kann die Erfahrung des Heiligen Geistes in unserer Kirchengemeinschaft sein! Welch eine Inspiration! Was aber bedeuten für einen Menschen hinter Gittern seine seltenen Gemeinschaftsmomente, sei es bei einem Besuch oder anlässlich einer Feier?



Die tägliche Realität während einer Untersuchungshaft ist die Einsamkeit. Dreiundzwanzig Stunden pro Tag verbringt man allein, eingeschlossen in einer Zelle. Es gibt ganz wenige Anlässe, die diese Einsamkeit aufbrechen: Eine Stunde täglichen Hofgang, sporadisch ein Gespräch mit dem Anwalt oder mit dem Sozialdienst, Vorladungen zum Untersuchungsrichter. Besuche von Angehörigen oder Telefonate, SMS oder E-Mails sind während der Zeit der Strafuntersuchung nicht möglich. Die einzige Verbindung nach aussen besteht in Briefen, die aber vor der Aushändigung von den Behörden gelesen werden. Die wenigen Fernsehkanäle können die fehlenden Sozialkontakte nur ungenügend ersetzen. Ganz beschränkt möglich (und entsprechend begehrt) ist auch eine Mitarbeit im Holzatelier, bei der Reinigung oder in der Küche. Isolation und Einsamkeit bestimmen den Alltag. Und sehnsüchtig erwarten die Menschen, die hier oft für viele Monate eingesperrt sind, den Abschluss der Untersuchung und den Gerichtstermin: den Moment, an dem sie ihre eigentliche Strafe antreten können. Im Vollzug gibt es dann wesentlich mehr Möglichkeiten für Gemeinschaft, Arbeit und Kontakte zu den Angehörigen.

Auch die Präsenz von Seelsorgenden kann die Einsamkeit ein wenig aufbrechen. Im Freiburger Untersuchungsgefängnis hat jeder Gefangene Anrecht auf ein einstündiges Gespräch pro Woche. Zusätzlich sind religiöse Feiern möglich, zu denen sich jeweils kleine Gemeinschaften versammeln können. Diese Begegnungsmomente haben während der Isolation eine noch viel grössere Bedeutung als «draussen». Gemeinschaft ist hier auch ein kleines Stück geschenkte Freiheit, ein wenig Befreiung aus dem Eingesperrt-Sein, aus der Einsamkeit.

Vielleicht gelingt es in diesen Begegnungen sogar, sich für ein Gemeinschaftserlebnis zu öffnen, das über den kurzen Moment hinausgeht: für die Anwesenheit von Jesus Christus, in «Wort und Erkenntnis» aller Art. Hoffentlich konnten die Seelsorgespräche und die Weihnachtsfeier, die im vergangenen Jahr möglich waren, als inspirierte und inspirierende Geschenke der Zuwendung wahrgenommen werden.

Urs Schmidli

EIN GETEILTES WORT

Wenn die Pandemie die Besuche der Angehörigen schwierig oder gar unmöglich macht, kann ein kurzer Austausch am Krankenbett, am Aufzug oder im Pflegebüro wesentlich dazu beitragen, eine schwierige Zeit menschlicher zu machen. In einer von Zahlen regierten Welt wird grosszügig geschenktes Zuhören zu einem unermesslichen Schatz.



So hat der Seelsorger 2021 fast 850 Besuche gemacht.

Für das Seelsorgeteam des HFR Freiburg

- Ermöglichten monatliche Besprechungen, die Arbeit zu organisieren, erste Entwürfe für ein Leitbild zu skizzieren, sich über heikle Situationen auszutauschen und gemeinsam zu beten.
 - Gab es drei Supervisionsvormittage, die es dem Team ermöglichten, seine Berufspraxis zu reflektieren. Für die Fortsetzung dieser Arbeit wurden neue Supervisoren ausgewählt.
 - Bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich zweimal traf, um über die Organisation des Pikettetelefonats nachzudenken. Die Arbeit geht weiter.
 - Stellte eine Delegation die Seelsorge dem Ethikrat des HFR vor und erhielt dort einen Sitz. Das Team ist zurzeit dabei, den oder die geeignete Kandidatin auszuwählen.
 - Wurde gemeinsam mit dem HFR eine Osterkarte gestaltet und an alle Patient*innen verteilt.
- Wurden als kleine Aufmerksamkeit an Weihnachten und Ostern Plätzchen an das Personal verteilt.

Daniel Nagy

SEESORGE IM HFR RIAZ: ANTEILNAHME UND TROST

Wie im vergangenen Jahr besuchte die Seelsorgerin wöchentlich zwei von vier Etagen im HFR Riaz, in denen sich eine geriatrische und eine Abteilung für innere Medizin befinden. Die Patientinnen und Patienten sind grossmehrheitlich im dritten oder vierten Lebensabschnitt, was Einfluss auf die Gesprächsthemen hat: Wachsende Hinfälligkeit nach einem aktiven Leben, Mehrfacherkrankungen, diffuse Schmerzen, das nahe Ende.



Zu den wichtigsten Ressourcen der Patienten und Patientinnen zählt neben einem erfüllten sozialen Umfeld eine oft volkstümlich-katholisch geprägte Frömmigkeit. Deshalb war die Seelsorgerin an den meisten Krankenbetten hochwillkommen. Sie bemühte sich, den spirituellen Bedürfnissen ihrer Patientinnen und Patienten gerecht zu werden, auch wenn diese nicht aus ihrer Tradition stammten. Sie erfuhr dabei keinerlei Ablehnung wegen ihrer reformierten Konfession. Im Gegenteil diente die Konfession verschiedentlich als Ausgangspunkt für spannende Gespräche über konfessionelle Unterschiede, Rolle der Frau, Zölibat und anderes.

Schwer Erkrankte und Intensivpflege-Bedürftige werden nicht in Riaz, sondern im Kantonsspital behandelt. Das gilt auch für Betroffene der immer noch omnipräsenten Covid-Pandemie. Und doch: Auch bei diesen «weniger schweren» Fällen zeigte sich, wie einschneidend diese Krankheit sich auswirken kann. Eine Patientin litt wegen ihrer Atemnot Todesangst. Eine andere haderte mit Gott, weil sie ihren Ehemann und vier Geschwister durch die Pandemie verloren hatte. Ein Patient lag isoliert mit Covid im Bett, während daheim seine Frau starb. In solchen Situationen waren Anteilnahme, Beruhigung, wenn möglich Trost der Seelsorgerin besonders gefragt.

Obwohl die Anzahl der Covid-bedingten Hospitalisierungen im Vergleich zum Vorjahr abgenommen hat, ist das Personal immer noch überaus gefordert. Dazu kommt eine grosse Ungewissheit, was die Zukunft angeht, denn das HFR will seine finanzielle Schieflage mit einer einschneidenden Umstrukturierung meistern (HFR-2030).

Die Seelsorgerin schätzte auch im vergangenen Jahr sehr den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen des restlichen HFR-Teams, der monatlich stattfindet, zum Teil mit Intervision. Aktuell beteiligt sie sich an einer Arbeitsgruppe, die eine Verbesserung des Pikettdienstes anstrebt.

Marianne Weymann

GESCHENKTES VERTRAUEN

Wie das vergangene Jahr war auch 2021 von der Corona-Pandemie geprägt. Für die Seelsorge in den beiden stationären Behandlungszentren des Freiburger Netzwerks für psychische Gesundheit FNPG bedeutete das

- keine Gruppenaktivitäten, Gottesdienste oder speziellen Anlässe wie das Adventssingen,
- Schliessung der Kapelle in Marsens, Besuch nur mit Begleitung möglich.

Aber anders als 2020 hatte sich eine gewisse Routine eingestellt, die Stimmung war mehr von Überdross als von Panik geprägt. Das zeigte sich auch in den Seelsorgegesprächen.

Die Seelsorge ist sehr willkommen und wird von Patientinnen und Patienten regelmässig in Anspruch genommen, in Einzelfällen auch über die Hospitalisierung hinaus. Die Seelsorgerin fühlt sich reich beschenkt durch das Vertrauen und die Wertschätzung, die ihr entgegengebracht werden.

Wie in den letzten Jahren waren unter den Hospitalisierten überdurchschnittlich viele Flüchtlinge. Traumatische Erlebnisse in der Vergangenheit, Sorge um die im Heimatland gebliebene Familie, das zermürbende Warten auf einen Asylbescheid gefährden die psychische Gesundheit. Auch die politische Weltlage spiegelt sich im Patientenstand wider. So mussten nach der Machtübernahme der Taliban im August gleich mehrere ursprünglich aus Afghanistan stammende Personen hospitalisiert werden. Vor allem die Sprache war hier eine Herausforderung für die Seelsorgerin, manchmal half nicht einmal der Google-Translator.

Durch die Konzentration des Einsatzorts auf die neue Klinik in Villars-sur-Glâne hat die Seelsorgerin sich trotz ihres geringen Pensums als feste Grösse im Spitalbetrieb etabliert. Sie ist auf den Stationen bekannt und kann auch die Beziehung zum Personal pflegen. Es gibt erste Ansätze zu interdisziplinärer Zusammenarbeit. So fragte eine Pflegerin, ob ein pfingstlich geprägter Patient an religiösen Wahnvorstellungen leide, was die Seelsorgerin aufgrund ihrer Erfahrung mit dieser Art von Spiritualität verneinen konnte.

Ein Highlight war die Inbetriebnahme eines kleinen Andachtsraums, der den Patientinnen und Patienten jederzeit zur Verfügung steht und rege genutzt wird.

Marianne Weymann

SPITALSEELSORGE IN CORONA-ZEITEN

Der Jahresbeginn 2021 stand auch im Spital Meyriez stark im Zeichen von Corona. Allerdings hatten wir Seelsorger in diesem Jahr immer Zutritt zu den Patientinnen und Patienten. Die Situation im Spital war weniger schlimm als in den beiden von mir betreuten Murtner Pflegeheimen mit vielen Todesfällen und strengen Isolationsmassnahmen. Im Spital konnten die «konspirativen Treffen draussen vor der Tür» zwischen einzelnen Patienten und Angehörigen bald aufhören, und normale Besuche waren wieder möglich. Unterdessen sind diese wegen steigender Covid-Zahlen nur noch mit Zertifikat möglich. Dafür konnte mit dieser Regelung auch die Cafeteria wieder geöffnet werden, was für Patienten und Besuchende (den Seelsorger eingeschlossen) in gleicher Weise schön und wichtig ist. Hoffentlich bleibt die Situation einigermaßen stabil! Die Gespräche gerade mit älteren oder sprachbehinderten Menschen sind durch das Tragen der Masken zwar erschwert, aber Kontakt und Empathie sind trotzdem möglich!



Im Sommer schloss die katholische Kollegin Marie-Pierre Böhni ihre Jahresvertretung ab, und Noemi Honegger konnte ihre Arbeit im Spital wieder aufnehmen. Die Zusammenarbeit ist angenehm, die Seelsorgenden pflegen den Austausch und realisieren kleine Projekte wie den diesjährigen Adventskalender am Eingang zur Cafeteria (Bild unten). Er wurde von Patientinnen, Patienten und Pflegenden sehr geschätzt und konnte die traditionelle Weihnachtsfeier, die auch in diesem Jahr abgesagt werden musste, offensichtlich gut ersetzen. Zudem verstärkte er die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und die Sichtbarkeit der Seelsorge im Spital.

Die Patientinnen und Patienten auf der Neuro-Rehabilitation im 3. Stock bleiben meist einige Zeit, und der Seelsorger hat Zeit, sie ein wenig kennenzulernen und auf ihrem anstrengenden Weg in eine neue Normalität ein Stück weit zu begleiten. Oft ist diese neue Realität mit bleibenden Einschränkungen und manchmal mit Heim-eintritten verbunden. In den Seelsorge-Gesprächen kann das zum Thema werden.

2022 wird der Seelsorger sein letztes volles Amtsjahr im Spital Meyriez beginnen. Soweit bekannt, wird es dabei wieder zu grösseren Veränderungen kommen, die auch den Standort Meyriez betreffen. So wird die kardiovaskuläre Rehabilitation durch die muskuloskelettale Rehabilitation ersetzt und die innere Medizin auf den

4. Stock verlegt – im Ganzen ein Wachstum von etwa 50 auf 71 Betten. Wenn die Corona-Situation es zulässt, werden diese Umzüge und Veränderungen im ersten Jahresdrittel 2022 auf uns zukommen. Konstant ist offenbar vor allem eines – der Wandel!

Christian Riniker

WIEDER ETWAS MEHR NORMALITÄT UND KOMMENE VERÄNDERUNGEN

Eine Gabe in diesem Jahr war, dass wir unsere Gottesdienste in der Spitalkapelle wieder mit physisch anwesenden Heimbewohner*innen und Patient*innen aus dem Spital feiern durften. Auswärtige Gottesdienstbesucher*innen waren und sind allerdings nach wie vor nicht erlaubt. Es haben bereits wieder Chöre angefragt, ob sie an einem Gottesdienst auftreten dürften. Aber das ist im HFR noch nicht gestattet. Stattdessen haben einzelne Musizierende die Gottesdienste verschönert.



Die Bibeltexte unseres ökumenischen Gottesdienst waren die «Stillung des Seesturmes» (Markus 4, 35-41) und der Psalm 91,11-12: «Denn Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuss nicht an einen Stein stossesst.»

Mit verschiedenen Heilkräutern und Blumen symbolisierten wir die Gaben Gottes, die er uns schenkt und die Gaben, die Menschen einander schenken, zum Beispiel Blumen als Sinnbild für einen Besuch.

Wir gingen davon aus, dass dies der letzte ökumenische Gottesdienst zusammen mit unserer katholischen Seelsorgekollegin des Pflegeheims, Margrit Seiler, sei. Altershalber wäre sie in den Ruhestand getreten. Aber mangels einer Nachfolgerin wird sie noch eine Weile hier arbeiten und bleibt uns so erfreulicherweise bis auf weiteres erhalten.

Die Zusammenarbeit mit Pater David Stempak als Spitalpfarrer war auch sehr angenehm. Er wird ab nächstem Jahr eine andere Aufgabe haben. Ein gutes Teamwork mit angenehmem Kolleg*innen ist ein grosses Geschenk. Ich bin sehr dankbar, dass dies bis jetzt hier in Tifers immer der Fall war. Eine gute ökumenische Zusammenarbeit ist gerade in einem Spital und Pflegeheim wie hier sehr wichtig.

Sowohl im Spital als auch im Pflegeheim gab es in dieser ungewissen Zeit einen grossen Personalwechsel. Ende Jahr hatte es wiederum viele Personen, die an Covid erkrankt waren. Uns Seelsorgerinnen war es nicht erlaubt, sie zu besuchen.

Auf dem 2. Stock im Spital sind nach wie vor die Rehapatient*innen untergebracht, welche viel Physiotherapie und andere Therapien benötigen. Die Patient*innen aus dem 1. Stock wurden in den 3. Stock zu den dort bereits Anwesenden verlegt.

Im Dezember fand für die Angestellten eine Informationsveranstaltung über die Zukunft des Spitals Tifers statt. Es steht eine Umstrukturierung an. So wird ab Anfang 2022 die Notaufnahme zur Permanence, die täglich von 8 – 22 Uhr offen sein wird. Dort werden erwachsene Patient*innen ohne Termin betreut, welche eine ambulante Versorgung in nicht lebensgefährlichen Notfällen brauchen.

Elsbeth von Känel Aebischer

UND GOTT IN DEM GANZEN?

2020: Weltweiter Tsunami, Lockdown, Neustart so gut wie möglich, uff, das hätten wir geschafft!

2021: Das Leben geht allmählich wieder seinen normalen Gang. Weitermachen, planen, handeln, Ziele erreichen...



Und wo ist Gott dabei?

Wir gehen davon aus, dass Gott Schöpfer und Lebensatem ist, dass Er unser Leben mitträgt, dass ohne Ihn nichts geschieht und dass folglich alles zu unserem Besten durch Gott geschieht.

Mit dieser Ausgangshypothese wird die Seelsorge zum privilegierten Ort, um die verschiedenen Gaben Gottes zu erleben. Jeder Tag des Jahres war dafür ein Beweis. Seine inspirierende Anwesenheit gab uns, was nötig war: Anpassungsfähigkeit, Geduld, Bodenhaftung, Gelassenheit, Vertrauen, dass alles gut kommt.

Es gab «Achterbahnmomente»: wechselnde Vorschriften, Tests, Covid-Zertifikate, aber die Seelsorge kam gut durch alle Erschütterungen und konnte, den Blick immer auf Ihn gerichtet, sogar daran wachsen.

Den inneren Frieden pflegen, um ihn weiterzugeben. Auch schwierige Momente als Geschenk annehmen, um Gott etwas näher zu sein. Danke und wieder Danke sagen, dass man noch nahe bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der Institutionen sein darf.

Im Kopf behalten, dass alles vorbeigeht, sich weiterentwickelt und dass auch unser Vertrauen dem ewigen Lebensfluss folgen muss.

Der Abstand von menschlichen Wünschen und göttlicher Realität wird wieder und wieder, unsichtbar, vom Heiligen Geist gefüllt.

Dass Bewusstsein, dass in jedem Augenblick Gott an unserer Seite ist, relativiert die Arbeitslast: Christus hat schon die Welt gerettet!

Die Seelsorge ist glücklich mit ihrer Rolle als menschliche Antenne, die von der Ausgangshypothese Zeugnis ablegt: Gott ist da, von Anbeginn und in Ewigkeit, er wacht über uns vom Anfang bis zum Ende.

Die Seelsorgerin ist hoffnungsvoll, dass Er die Gnade hat, unsere Herzen immer mehr zu öffnen, damit die Seelsorge freudig und mit Seiner Menschlichkeit ihr Werk fortsetzen kann.

Danke für dieses segensreiche Jahr, in dem die Angst nicht die Flügel der Seelsorge brechen konnte.

Fabienne Weiler

«EIN STARKES BEKENNTNIS – ZUR KONFIRMATION!...»

Im ökumenischen und durchaus auch religionskritischen Umfeld der heilpädagogischen Schule Les Buissonnets in Freiburg hat sich der Seelsorger schon gefragt: Was ist denn der Kern einer reformierten Konfirmation und wie kann er zum Ausdruck gebracht werden?

Zwei junge Menschen wollten sich in diesem Sommer konfirmieren lassen, Georgina und Aaron. Beide

konnte der Seelsorger die letzten fünf Jahre auf ihrem religiösen Weg begleiten. Etliche Erlebnisse mit biblischen Geschichten wurden geteilt. Im letzten Jahr waren wir mit Mose unterwegs, und es hat auch den Seelsorger begeistert, wie diese archetypischen Geschichten vielfältig und praktisch in das Leben junger Menschen sprechen können. Und so sollte auch die Konfirmation auf den Erlebnissen mit den Mose-Geschichten basieren.

Wir stellten in der Kirche einen grossen Dornbusch in eine Vase. Und nach der Text-Lesung setzten die Mitschülerinnen und Mitschüler den Dornbusch in Brand! Rote, gelbe und orange Krepppapierbänder hängten sie über die dornigen Äste.

«Mose, Mose! Zieh deine Schuhe aus!», rief Gott damals.

«Aaron, Georgina!», ruft Gott heute zur Konfirmation. Und wenn jemand sagt: «Zieh hier deine Schuhe aus!», dann bedeutet das: Er will dein Chef sein. Und wenn ich die Schuhe ausziehe, dann anerkenne ich den Rufenden als meinen Chef.

Mose hätte sagen können: «Ich bin mein eigener Herr hier bei meinen Schafen. Das reicht mir.» Aber nein. Mose zieht die Schuhe aus. Er stellt sich Gott.

Der Seelsorger hatte seine Ausführungen zu Taufe und Konfirmation noch nicht zu Ende geführt, da standen beide ohne Schuhe vor dem Dornbusch. Zwei Gerufene geben ihre persönliche Antwort, ihr eigenes starkes Bekenntnis.

Und anschliessend führen sie beide in der Rolle des Mose ihre Klasse an auf der Wanderung in die Zukunft. «Herr, hilf uns!», rufen sie, wenn es an Wasser und Brot fehlt. Und Gott versorgt sie. Und mit Blick ins Land der Zukunft sprechen sie von ihren Befürchtungen und Hoffnungen, wenn sie bald ihre neuen Herausforderungen annehmen werden. Gerne bitten wir für die beiden – und auch für ihre Mitschülerinnen und -schüler – um Gottes Segen, der begleitet und stärkt. Die beiden sind Persönlichkeiten und dürfen sich so dem Leben stellen. «So, wie n-i bi, het Gott mi gmacht. So, wie n-i bi isch guet» singen wir zum Schluss.

Tatsächlich: die Konfirmation mit Bekenntnis und Segen ist ein wertvolles Fest, das sichtbar macht, wie eine neue Generation sich mit Gott dem Leben stellt.

Niklaus Willy



IMPRESSUM

Herausgeber	ERKF, Synodalrat
Übersetzung, Lektorat	Apostroph Group, Bern und Marianne Weymann
Layout	QuadroArt, Murten
Druck	Murtenleu, Murten
Foto Deckblatt	Pixabay

Die Namensgebung der Kirchgemeinden erfolgt nach Art. 6 KV.
Die Jahresberichte der Ämter und Kommissionen stehen unter folgendem Link zur Verfügung:
<http://www.ref-fr.ch/jahresberichte-rapports-annuels>

Von der Synode genehmigt am: 14. 05. 2022.